

Erhalten täglich
...
Abonnement werden von sämtlichen Postanstalten,
Briefträgern, den Zeitungsbedienten und unseren Agenten
im Kreise angenommen.

Teltower

werden in der Expedition: Berlin W., Köpenicker-Str. 57,
sowie von sämtlichen Annoncen-Bureaus, den Zeitungs-Expeditoren
und unseren Agenturen im Kreise angenommen.
Wojagen, welche für den folgenden Tag bestimmt sind,
müssen bis Nachmittags 1 Uhr, Familien-Anzeigen bis 8 Uhr Nach-
mittags in unserer Expedition eingeleitet sein.
Preis der einzelnen Beilage
der deren Raum im Einzelheft 20 Pf., im Restheft 40 Pf.

Kreis-



Blatt.

Redaktion und Expedition:
Berlin W., Köpenicker-Str. 57.

Täglich erscheinende Zeitung.

Fernsprech-Anschluss:
Amt VI, Nr. 671.

Nr. 51. Berlin, Donnerstag, den 1. März 1895. 39. Jahrg.

Abonnements pro Monat März
auf das „Teltower Kreisblatt“ zum Preise
von 57 Pf. (inklusive Bestellgeld) werden
von den Kaiserlichen Postanstalten, den
Briefträgern und unseren Expediteuren
entgegengenommen. Die Expedition.

Amthliches.

Berlin, den 25. Februar 1895.
Die Herren Steuer-Erheber — Versicherungs-
Kommissare — werden ersucht, den Auszug aus
dem Versicherungs- und Kassenbuch über die im
Februar versicherten Schweine spätestens bis zum
4. März einzusenden.
In der Kolonne „Bemerkungen“ ist anzu-
geben, welche Buchinhaber verzogen oder ver-
storben sind.
Für den Monat März ist ein Versicherungs-
Beitrag
von 50 Pfennigen
für jedes versicherungspflichtige Schwein zu erheben.
Namens
des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow.
Stubentisch, Landrath.

Bekanntmachung.

Gemäß § 13 der Kreis-Polizei-Verordnung vom
26. Mai 1891, betreffend die Führung der
Zuchtskizze, findet im VIII. Schauamtsbezirk,
zu welchem auch die Stadt Teltow gehört, die
ordentliche diesjährige Führung der vorhandenen
Zuchtskizze am 11. März 1895 statt.
Besitzer von Zuchtskizzen, welche letztere zur
Deckung fremder Kühe verwenden und deshalb
lösen lassen wollen, werden hierdurch aufgefordert,
die zu lösenden Zuchtskizze
bis zum 6. März d. J.
bei dem Schauamts-Vorsitzenden Königlich Ober-
Amtmann Herrn Ring zu Köpenick, anzumelden.
Bei der Anmeldung sind für jeden zu lösenden
Stier 2 Mark an die Schauamtskasse zu Händen
des Vorsitzenden Herrn Ring zu entrichten. Der
Tag der Führung wird sodann den Besitzern mit-
getheilt werden.

Teltow, den 27. Februar 1895.
Der Magistrat. Beyer.

Nichtamtliches.

Kundschau.
Berlin, 28. Februar.
* Unser Kaiser traf heute Vormittag um
10 Uhr 40 Minuten aus Wien auf dem Zentral-
bahnhofe Friedrichstraße hierher ein und begab
sich von dort zunächst nach dem Palais des Reichs-
kanzlers, Fürsten zu Hohenlohe, um den Vortrag
desselben entgegenzunehmen. Kurz vor 12 Uhr Mittags
traf seine Majestät im königlichen Schlosse ein.
— Anlässlich der gestrigen Wiederkehr des Ver-

mählungstages Ihrer Majestäten
waren zahlreiche, kostbare Blumenspenden im könig-
lichen Schlosse eingegangen; desgleichen eine größere
Anzahl Glückwunschtelegramme aus fürstlichen und
dem Kaiserhause nachstehenden Kreisen.
— Der Kaiser hat den Reichskanzler
und Präsidenten des Staats-Ministeriums, Fürsten
zu Hohenlohe zum Präsidenten und den Di-
rektor im Ministerium der öffentlichen Arbeiten,
Wirkl. Geheimen Rath v. Bredow zum Staats-
sekretär des Staatsraths ernannt.
— Laut einer Bekanntmachung im „Staats-
Anzeiger“ erklärt sich der Minister des Innern in
Erwiderung auf einen Ober-Präsidenten-Bericht, be-
treffend die Vergütungssätze für Land-
lieferungen damit einverstanden, dass im Ein-
vernehmen mit dem Kriegsminister der Durchschnitt
aus den Preisen aller überhaupt zu Markte ge-
brachten Sorten jeder Getreideart beziehentlich nur
für eine Sorte Preise notiert wurden, diese
zu Grunde zu legen und die Preise für Weizen-
und Roggenmehl, wie bisher, nach dem ermittelten
Körnerpreise mit Zurechnung des ordentlichen
Wahllohnes festzusetzen sind.
— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat be-
stimmt, dass den zu Assistenten und Vertretern
der Inspektions-Vorstände in Aussicht
genommenen mittleren Beamten für die Dauer
ihrer dienstlichen Verwendung statt der anfänglich
gewöhnlichen Bezeichnungen Bahningenieur und Wal-
stätteningenieur die Amtsbezeichnung Technische
Eisenbahn-Kontrollleur, und statt der
Bezeichnung Kassenrevisor die Amtsbezeichnung
Eisenbahn-Kassen-Kontrollleur beizu-
legen ist.
— In Folge der nothwendig gewordenen Herab-
setzung des Betriebes in den militärischen
Fabriken zu Spandau hat während der letzten
Monate eine größere Zahl Arbeiter, sowohl hand-
werksmäßig ausgebildeter, als auch ungelerner,
entlassen werden müssen. Weitere Arbeiterent-
lassungen stehen für das nächste Frühjahr bevor.
— Auch bei den militärischen Fabriken zu Sieg-
burg im Rheinland kommt im künftigen
Frühjahr eine größere Anzahl solcher Arbeiter
aus dem erwähnten Grunde zur Entlassung. Um
diese Arbeiter möglichst vor Noth zu schützen,
hat der Minister des Innern die Oberpräsi-
denten angewiesen, in geeigneter Weise auf die
Stadtgemeinden ihrer Provinz, insbesondere die
größeren, dahin einzuwirken, dass auf diese Arbeiter,
wenn sich dazu Gelegenheit bietet, bei der Ver-
wendung von Arbeitskräften innerhalb der städtischen
Betriebe soviel wie möglich Rücksicht genommen
wird. — Die Direktion des Feuerwerkslaboratoriums
in Spandau hat den Antrag erhalten, für
sämmliche militärischen Fabriken dafelbst den
Nachweis der entlassenen und noch zu entlassenden
Arbeiter der verschiedenen Handwerkszweige zu
übernehmen und auf Erfordern denjenigen Stellen,
welche Arbeiter einzustellen beabsichtigen, ent-
sprechende Auskunft zu erteilen. Den gleichen
Auftrag hat die Direktion der Gießfabrik in
Siegburg für die dortigen Fabriken erhalten.

Ausland.
Oesterreich. Dem gestrigen Hofdiner in der
Wiener Hofburg wohnten der Kaiser Wilhelm,
Prinz Arnulf von Bayern, das beiderseitige
Gefolge, Marschall Martinez Campos, der
deutsche Botschafter Graf zu Eulenburg und
die Mitglieder der Deutschen Botschaft bei.
— Um 8 Uhr Abends reiste der deutsche Kaiser mittels
Sonderzuges von Wien ab. Kaiser Franz Josef
gab Sr. Majestät das Geleit zum Bahnhofe, wo
sich der Graf zu Eulenburg nebst Gemahlin, der
Militärattaché Graf Sillen-Häsel mit Gemahlin,
die übrigen Mitglieder der deutschen Botschaft und
der deutsche Generalkonsul in Budapest Prinz
Ratibor zur Verabschiedung eingefunden hatten.
Vor dem Bahnhof war ein zahlreiches Publikum
versammelt, das Ihre Majestäten ehrerbietigst be-
grüßte. Nachdem die Majestäten sich auf das
Herzliche von einander verabschiedet hatten, bestieg
Kaiser Wilhelm den Zug und verließ, die Ab-
schiedsgrüße des Kaisers Franz Josef erwidern-
d, an dem offenen Wagenfenster bis der Zug die Halle
verließ. — Abends sind auch der Prinz Arnulf
von Bayern nach München und der Herzog von
Aosta nach Rom abgereist. Großfürst Wladimir
tritt heute Mittag die Rückreise an.
Schweden-Norwegen. Im norwegischen
Storting wurde gestern die Regierungs-Vorlage
eingebracht, betreffend die Verwendung der am
19. Juli 1894 bedingungsweise bewilligten Kredite
von 183 370 Kronen zu diplomatischen
Ausgaben, obgleich die damals gestellte Be-
dingung (Aufhebung der Gesandtschaft in Wien)
nicht erfüllt ist. In der Begründung hob der
Minister des Innern hervor, es widerstreite der
Würde Norwegens, daß Schweden sämtliche
Ausgaben für die gemeinsamen diplomatischen Ver-
tretungen bestreite.
Italien. Bezüglich des Mailänder Deputirten
Comandini, des Chefredakteurs des „Corriere
del Mattino“, welcher seit mehreren Tagen aus
Mailand verschwunden ist, theilt die „Riforma“
mit, nach den im Ministerium des Innern einge-
laufenen Nachrichten sei die Annahme eines
Verbrechens ausgeschlossen und die Abwesenheit
Comandinis nur auf Gründe privater Natur zurück-
zuführen.
Frankreich. Die Deputirtenkammer
nahm gestern die Beratung des Budgets des
Arbeits-Ministeriums wieder auf. Ein Deputirter
beantragte einen Kredit von 431 000 Francs, um
die Ausgehälter von Bahnen und Wegewärtern zu
erhöhen. Der Berichterstatter und der Minister
für öffentliche Arbeiten bekämpften das
Amendement, welches indessen mit 306 gegen 196
Stimmen angenommen wurde.

Colbus (Graf) auf Wänderung des Gesetzes, betreffend
die Verfassung und die Verwaltung des Reichs-
wurden in dritter Lesung angenommen.
Darauf wurde die Beratung des Antrages Hye (Str.)
die gewerblichen Verhältnisse der Ar-
beiterinnen sowie der Arbeiter betreffend, fortgesetzt.
Abgeordneter Molkenbühr (soz.) betonte, gegen die
früheren Ausführungen des Abgeordneten Schall pole-
misierend, daß der Sittlichkeit der Arbeiterinnen nur
dort Gefahr drohe, wo die Löhne niedrig seien, und
tritt für eine Verkürzung der Arbeitszeit ein. Abge-
ordneter Barth (frei. Ver.) führte aus, daß es be-
denklich sei, auf dem Wege der Gesetzgebung die Ver-
hältnisse der Industriearbeiter generalisiren zu wollen.
Abgeordneter Hüben (kons.) erklärte sich Namens
eines Theiles der konservativen Partei für den Antrag
Hye. Abgeordneter Müller (natlib.) sprach sich
gegen die allgemeine Regelung der gewerblichen Ver-
hältnisse der Arbeiter und Arbeiterinnen aus. Nach
dem Schlusswort des Abgeordneten Hye (Str.) wird
der Antrag angenommen. — Es folgte die Be-
ratung des Antrages der Abgeordneten Freiherren von
Hammerstein und Freiherr von Mantuffel
(kons.) auf Belegung eines Gesetzentwurfs, nach welchem
Israeliten, die nicht Reichsangehörige
sind, die Einwanderung über die Grenzen des
Reichs unterzogen wird, in Verbindung mit der
ersten Beratung des von den Abgeordneten Lieber-
mann von Sonnenburg (dtsch. Rep.) und Genossen
eingebrachten Gesetzentwurfs, betreffend die Ein-
wanderung ausländischer Juden. Abge-
ordneter Jakobstatter (kons.) führte aus, die
Juden hätten einen schädlichen Einfluss auf unser Volk
geübt, es wäre daher keine Veranlassung, die Ein-
wanderung ausländischer Juden zu gestatten; es liege
im Gegentheil im Interesse des Vaterlandes, eine be-
stimmte Einwanderung zu verhindern. Abgeordneter
Bismarck (dtsch. Rep.) vertrat gleichfalls die
Ansicht, daß von den Juden unserem Volk Schaden Ge-
fahr drohe. Abgeordneter Vogt (soz.) war der
Ansicht, daß, wenn die Antragsteller meinen, durch eine
Einwanderung ausländischer Juden würde das Vater-
land geschädigt, sie damit an der Haltbarkeit ihrer eigenen
Grundsätze verzweifeln. Abgeordneter Sachse (kons.)
führte aus, in gewissem Sinne müsse jeder gute Deutsche
Antisemit sein; denn wenn es so weiter gehe, dann
würden beispielsweise in der Reichshauptstadt die
Christen nur noch geduldet werden. Abgeordneter
Paaße (natlib.) hob hervor, daß die Behauptung,
als ob an den wirtschaftlichen Schäden hauptsächlich
die Juden die Schuld trügen, große Uebertreibung sei.
Ausnahmemäßig, wie sie die Antragsteller wollen,
hätten keinen Zweck. Darauf wurde die Beratung
verlag.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Marine-Stat.

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag.
47. Sitzung vom 27. Februar.
Der Antrag Auer (soz.) auf Aufhebung der
beim Stalhaller von Elfsch-Lothringen über-
tragenen außerordentlichen Gewalt und der Antrag

Das Abgeordnetenhaus
hielt am Mittwoch Schwermetall ab. Abgeordneter
Paaße (natlib.) befragte die von ihm mit dem
Abgeordneten Baron von Gustaf-Labladen (kons.),
Feyn, von Suene (Str.) und Feyn, von Zedlitz
(freikons.) gemeinsam gestellte Interpellation,
laut welcher der Staat aufgefordert werden soll, der
Landwirtschaft, um die Ertragsfähigkeit des Bodens

Gjälä.

Erzählung von Oskar Höder.
(Nachdruck verboten.)
13. Fortsetzung.
„Und da hat er die Unverschämtheit, doch
wieder zu kommen? Das ist Charakter! ...
Uebrigens kann das kein Anderer als dieser
Binje sein. Na, ich habe keine Lust, mich vor
der Abreise mit dem Kerl wieder abzuarbeiten!“
Der Hauptmann war plötzlich bleich ge-
worden. Seine Züge hatten den behaglichen
Ausdruck schnell wieder verloren.
Noch ein zweites, noch ein drittes Mal
kam der Bursche wieder in die Wohnstube —
endlich hieß ihn der Hauptmann den jubring-
lichen Gesellen hereinzuführen.
Jörgen Binje trug städtische Kleidung. Er
war nach seinem Glasko beim Militär in eine
Ingenieurschule eingetreten und hatte dort sogar
studienische Manieren angenommen. Dies ver-
hinderte aber keineswegs, daß der Hauptmann
dem mit dreifacher Miene Eintretenden erst zu-
rufen mußte:
„Die Müze herunter — Er da!“
Jörgen Binje kam dem Gebote nach. Seine
Nasenspitze war lächelnd, seine Augen hatten
etwas Stechendes.
„Was wollen Sie, Binje, warum belästigen
Sie mich fortgesetzt? Hat man Ihnen bei der
letzten Strafübung nicht beigebracht, wie Sie
sich gegen Vorgesetzte zu benehmen haben?“
„Ich komme nicht als Reservist zum Herrn
Hauptmann. Hier stehe ich als freier Bürger
— Mann gegen Mann.“ —

„Lassen Sie gefälligst alle Nebensarten und
kommen Sie zur Sache. Ich habe Gile —
will mit dem Schiff fort.“
Ein spöttischer, hämischer Zug spielte um
Jörgens Lippen. „Ja, man hat gehört, daß
der Herr Hauptmann nach Bergen reisen, um
das Fräulein Blum wiederzusehen, die Tochter
des Vermaled —“
„Zur Sache, Bursche!“ unterbrach ihn
Thormund Bang donnernd. „Oder dort ist
die Thüre!“
Binje starrte seinem Gegenüber dreißt ins
Gesicht und begann: „Ich bin nämlich einige
Male mit Beschwerden über den Herrn Haupt-
mann beim Oberkommando abgewiesen worden.
Ich will nun nicht, daß es heißt, ich hätte die
Absicht, den Herrn Hauptmann wider besseres
Wissen anzuschwärzen. Darum komme ich, um
dem Herrn Hauptmann in aller Ruhe und
Offenheit mein Material vorzulegen. Kann mir
bewiesen werden, daß ich mich irre und daß
das Material, das man mir an die Hand ge-
geben hat, gefälscht ist — so werde ich selbst-
verständlich die Anklageschrift, die ich kürzlich
aufgelegt habe, zurückhalten.“
„Mit anderen Worten — es gelüftet Sie,
von meinem Burschen windelweich geprügelt
und vor die Thüre gesetzt zu werden?“
„Ah, das wird wohl nicht geschehen. Zu
solchen Gewaltthaten sind der Herr Hauptmann
denn doch nicht berechtigt. Und das sage ich
aus, als ob der Herr Hauptmann sich auf
gefehlige Weise nicht vertheidigen könnte!“
Der Bursche hatte etwas so Triumphirendes

in seiner Miene, daß Hauptmann Bang, der
am Fenster stand, unruhig und nervös an die
Scheiben trommelte und die weitere Rede seines
lästigen Besuches schweigend abwartete.
„Man hat mir nämlich, als ich von meiner
zweiten Küstenwehrcrhebung kam, die Marsch-
gebühren und das Brodgeld nicht ausgezahlt.
Ich bekam sie erst, nachdem ich zweimal Be-
schwörden geführt hatte.“
„Ja, das thaten Sie bei der Truppe —
aus dem Glied heraus — und dafür wurden
Sie bei Wasser und Brod eingesperrt.“
„Ich ließ die Sache wieder auf sich beruhen
— bis ich bei der Kontrolle am letzten April
meine früheren Kameraden wieder sah. Die
hänselten mich, weil ich keine Charge bekommen
hatte — und so erzählte ich ihnen den Vorfall.
Da hörte ich denn, daß es keinem von ihnen
anders ergangen war; nur waren sie so klug
gewesen, über diese Unregelmäßigkeit der Ab-
lösung den Mund zu halten.“
„Was wollen Sie damit sagen? Warum
erzählen Sie mir den albernen Klatsch?“
„Es ist es denn nicht merkwürdig, daß in
dem letzten Jahrgang hunderte Mann gerade
aus unserm Bezirk ihre Lebhungs- und Montirungs-
gelber mit einer zehnmonatlichen Verzögerung be-
kommen haben?“
„Wer behauptet das? Was ist das wieder
für eine nichtswürdige, elende Verleumdung!“
„Ach, sollten die hunderte Küstenwehrcr-
hebung und Reservisten, deren Auslagen ich gesammelt
habe, wirklich alle mir zu Liebe gelogen haben?“
Hauptmann Bang war abschafal geworden.

Er preßte die Lippen fest aufeinander und
warf seinem Ankläger einen furchtbaren Blick zu.
„Noch merkwürdiger ist der Umstand, daß
der Herr Hauptmann die Leute im vorigen
September — kurz vor der Jahresabrechnung,
bei der doch die Quittungen der Mannschaften
vorliegen mußten — einzeln auf sein Bureau
bestellt hat, um ihnen mitzutheilen: durch ein
Versehen des Zahlmeisters sei der ihnen zu-
stehende Betrag von 22 Kronen und 15 De-
nicht rechtzeitig an sie ausgezahlt worden —
er, der Bezirkshauptmann, habe dieserhalb schon
viele Scherereien gehabt —“
„Und das beruht auf Wahrheit!“ donnerte
der Hauptmann Bang daswischen. „Bursche,
was untersteht er sich, hier für Andeutungen
zu machen!“
„Nein, Herr Hauptmann, auf dem Zahl-
meisteramt ist kein Irrthum vorgekommen! Das
weiß ich nun ganz genau. Denn Niels Larson,
der Zahlmeister des Oberkommandos, mit dem
ich mich daraufhin bekannt gemacht habe, hat
mir erwidert: es sei eine infame Verleumdung,
was der Bezirks-Hauptmann Bang über ihn
und seine Geschäftsführung gesagt habe! Wirklich
am vorgedachten Tage, seien die Gelder wie
allezeit an ihn abgegangen!“
Thormund Bang stand mit geballten Fäusten
und leuchtendem Athem vor dem jungen Burschen,
der seine gleichmüthige Ruhe während der
ganzen Auseinandersetzung noch keinen Augenblick
verloren hatte. „Und wagst Du es, Du Bandit,
zu ich einer Unehrllichkeit zu zeihen!“
(Fortsetzung folgt.)